

Auf dem ersten Bild ist der Herrscher auf einem Löwenstuhl thronend dargestellt. Er ist mit einer blauen, mit Gold aufgehöhten Hose und roten Beinlingen bekleidet, die mit goldenen Bändern umschnürt sind. Um seine Schultern legt sich ein mit Edelsteinen besetzter, rot gesäumter Mantel, den eine goldene Agraffe zusammenhält. Diese Farbe zeigen auch die Insignien, die Krone und der Stab.

Die zu dem Bilde gehörenden Verse, die in der Ausgabe der *Poetae latini* der MG. nicht aufgenommen sind, aber schon von MARTÈNE zusammen mit den Gedichten zu den beiden andern Bildern gedruckt wurden, lauten nach einer Photographie:

- 1 *Inclita caesareum diffundit fama triumphum
Hlotharii celebrat quem maximus ambitus orbis.*
- 3 *Hunc Oriens recolit mittens veneranter Achivos,
Qui veniam curvi poscant et foedera pacis.*
- 5 *Syderis occidui populi sua iura tremescunt
Et tanto gaudent proni se subdere regi,*
- 7 *Quem non verba valent titulis exponere certis;
Ingenii locuples neque sufficit illius umquam*
- 9 *Virtutes animi propriis percurrere verbis,
Nec si centeno loqueretur lingua meatu.*

Es fragt sich, um welchen Lothar es sich handelt, um den Kaiser Lothar I. oder seinen Sohn Lothar II., den König von Lotharingen. Auf den Königstitel in der oben zitierten Stelle aus dem Gedicht zum Hieronymus-Bild kann kein Gewicht gelegt werden, da der Unterschied zwischen Kaiser- und Königstitel in der karolingischen Poesie nicht streng durchgeführt wird. Die Entscheidung ermöglichen die Verse 3—5 des vorstehenden Gedichtes, die nicht auf Lothars II. passen und von Lothars I. Regierungszeit auch noch die Jahre ausschließen, in denen er nur Mitkaiser war. Da außerdem in der unten noch zu erwähnenden Fürbitte außer Ludwig d. Fr. († 840) auch noch Lothars Bruder Pippin († 838) ausgelassen ist, muß die Hs. auch aus diesem Grunde nach 840 angesetzt werden. Dann aber wird man die Verse 3—4 auf die byzantinische Gesandtschaft des J. 842 beziehen müssen, die Hilfe in Kleinasien erwirken und dafür eine Vermählung von Lothars Sohn mit einer byzantinischen Prinzessin anbieten sollte.¹ In den

¹) E. DÜMLER, Geschichte des ostfränk. Reiches 1², 183 mit N. 2; BM.² S. 450; G. BRANDI im Arch. UF. 1 (Leipzig 1908), 60 f.